

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag
Morgens.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Voraussch. 55	Vierteljährig . . . 1.60
Vierteljährig . . . 1.50	Halbjährig 3.20
Halbjährig 3.—	Jahresjährig 6.40
Jahresjährig 6.—	

samt Zustellung
Einzelne Nummern 7 kr.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kallisch).

Kundwärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continentes, Jos. Rie-
nreich in Graz, A. Oppelt und Kotte, & Comp.
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Zur Orientkrise.

Der entscheidende Augenblick in der Orient-
krise scheint sich nunmehr zu nähern. Aus allen
Orten des zerklüfteten Reiches treibt der Fanatis-
mus Männer zu den Waffen, um in einem
letztem Kampfe die Würfel rollen zu lassen und
noch einmal den vermittelnden Mächten das
Schauspiel eines Gemetzels, wie es nur die
orientalische Grausamkeit zu inszeniren vermag,
zu zeigen.

Ebenso wie, nachdem der Berliner Vertrag
zu Stande gekommen war, in Bosnien und der
Herzegovina der Krieg alle Leidenschaften ent-
fesselte, so wird auch jetzt der zweiten Conferenz
das blutige Nachspiel nicht fehlen.

Die Ueberreichung der Collectivnote soll am
16. d. in Stambul und Athen erfolgen. Es ist
wohl mehr als wahrscheinlich, daß die Türkei die-
selbe gar nicht beantworten oder zum mindesten
mit der Ertheilung einer Antwort zögern wird.
Die Türkei wird ihren kriegs- und deutegierigen
Völkerschaften freie Hand lassen und den Mächten,
welchen verschiedene Gebietstheile zugesprochen
wurden das Alte „komm und hole sie Dir“
zurufen.

Wenn die Pforte die verschiedenstämmigen
Horden bis jetzt nicht zu beherrschen vermochte, so
wird sie es nun wohl auch nicht der Mühe werth
halten neue Jügel anzulegen, sondern wie immer
auf ihre Ohnmacht hinweisen und im Geheimen
die Leidenschaften schüren.

Ohne bewaffnete Intervention der Mächte
kann und wird der Krieg nie und nimmer
dauernd beigelegt werden. Eine Flottendemonstro-

tion Englands allein berührt die halbilden
Völkerschaften des Balkans ebensowenig, als die
Beschlüsse der Berliner Conferenz.

Einzelnen Mächten fehlt es zwar nicht an
Luft die Execution gegen die Türkei vorzunehmen.

So kann zum Beispiel Rußland seine Aspirati-
onen auf die Türkei kaum verhehlen. Am 2. d.
machte russische Botschafter Fürst Lobanow dem
Grafen Granville den Vorschlag, im Falle die
Pforte gegen die Conferenzbeschlüsse Widerstand
leisten sollte, 20.000 Russen den Griechen zu
Hilfe zu schicken. Lord Granville, von diesem Vor-
schlage überrascht, ließ ihn unbeantwortet, ver-
ständigte aber telegraphisch die englischen Bot-
schafter an allen großen Höfen davon. Fürst
Hohenlohe, welcher Kenntniß von dem Vorschlage
erhielt, benachrichtigte den türkischen Botschafter
in Berlin, Sadullah Bey, daß, ungeachtet der
Sprache, welche der russische Botschafter in Kon-
stantinopel führe, Rußland die Beschlüsse Eng-
lands mit Waffengewalt ausführen wolle.

Von den Landtagen.

Die größere Mehrzahl der österreichischen
Landtage ist bereits geschlossen. Die fast befrem-
dende Ruhe, mit der bei den gegebenen politischen
Verhältnissen die Session eröffnet worden war,
wurde kurz vor der Thorsperre in sehr provoci-
render Weise getrübt.

Im steirischen Landtage war es Fürst Pich-
tenstein, welcher die Volksvertretung „Volkszer-
tretung“ nannte und sich einen Ordnungsruf des
Landeshauptmannes gefallen lassen mußte.

Im Krainer Landtage wurden von den na-
tionalen Abgeordneten, welche bereits in der De-

batte über den Dank an den Landeshauptmann
eine tumultuöse Scene arrangirten, auch die Be-
zirkshauptleute verdächtigt, ohne daß der Landes-
präsident Winkler, dem von den Nationalen
täglich Weihrauch gestreut wird, für seine unter-
geordneten Organe eingetreten wäre.

Im Triester Landtage haben die Abgeordneten
Nabergoj und Sorriup die für die dortigen
Zustände eigensinnige und auch lächerlich demon-
strative Consequenz mit der sie ihre allein selig-
machende Sprache gebrauchten, einen Skandal zu
Tage gefördert, in Folge dessen die Sitzung ge-
schlossen werden mußte. Wahrhaft es gehört eine
ziemliche Dosis von Einbildung gegen die beste-
henden Landesgesetze mit einem slovenischen Nein
Aufmerksamkeit erregen zu wollen.

Durch diesen Tumult vereitelten sie glück-
licher Weise das Zustandekommen eines Gesetzes
über eine Abänderung des Statutar-Rechtes des
Triester Municipiums, wodurch eine seit vielen
Jahren bestehende staatsrechtliche Controverse be-
seitigt worden wäre.

Im böhmischen Landtage beginnt heute die so
lange hinausgeschobene Debatte über die Sprachen-
zwangs-Verordnung. Ein Redner der Linken, denen
der Großgrundbesitz in dieser Frage den Vortritt
zu lassen beabsichtigt, haben sich bereits zum Worte
gemeldet, darunter Dr. Herbst, welcher zum
Generalredner der Verfassungspartei designirt ist.
Auch von Seite der Czechen wird sich die Theil-
nahme an der Debatte überaus lebhaft gestalten.

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von S. Melnec.

(6. Fortsetzung.)

Wie schwer auch die Verleugnung Ihres
eigenen Kummers Ihnen im Augenblick
werden mag, Naturen, wie die Ihrige, sammeln
sich am schnellsten, wenn sie einem äußeren Zwang
gehörig, denselben beherrschen, ehe er zum Aus-
bruch kommt. Verzeihen Sie mir altem Manne,
daß ich es wage, darauf hinzudeuten, aber ich
habe Ihre Frau Mutter gekannt und kann daher
beurtheilen, wie dieser Verlust auf Sie, die Sie
der Verstorbene in allen Dingen so ähnlich
sind, wirken muß.

— Fürchten, Sie nichts für mich, lieber
Hofrath, entgegnete Bianca, die Hand auf das
Herz pressend, leise; ich weiß, daß ich meinen
Kummer mit eisernem Willen niederzwingen, oder,
wie meine arme Mutter, daran verbluten und
sterben muß, wenn ich mich ihm hingebe und ihn
die Herrschaft über mich gewinnen lasse. Ich
danke Ihnen für Ihre wohlgemeinten Worte, ich
werde mich derselben zu erinnern suchen, wenn ich
einer Unterstützung bedarf.

Der Hofrath drückte die kleine, kalte Hand,
die sie ihm reichte, ehrfurchtsvoll an seine Lippen,
und wandte sich schnell zum Fortgehen, um ihr
nicht zu zeigen, wie nahe er selbst daran war,
seine Fassung zu verlieren. Und Bianca be-
herrschte ihren herben Schmerz äußerlich in wahr-
haft bewunderungswürdiger Weise. Sie pflegte die
Tante mit zarter Sorgfalt, und hatte den Trost,
den Anfall dieses Mal über Erwarten gut vor-
übergehen zu sehen. Auch Werner stand sie ge-
samt und freundlich zur Seite, wo er ihrer Hilfe,
ihres Rathes bedurfte: doch machte ihr bleiches
Aussehen, ihre erzwungene Ruhe, unter welcher
sie, wie er sah, namenlos litt, ihn ängstlich und
besorgt. Sie wies jedes Wort der Theilnahme,
des Trostes stumm zurück, und schien es gar nicht
zu bemerken, wie er zart und rücksichtsvoll sich um
sie bemühte.

Am Tage vor der Beisetzung der Leiche stand
Werner am Fenster, verstimmt und ungeduldig in
das noch immer fortdauernde, einförmige Spiel
der Schneeflocken hinausblickend.

— Es ist zum Verzweifeln; murmelte er.
Dieses langweilige, melancholische Wetter, und die
noch langweiligere und noch melancholischeren
Gesichter im Hause . . . dazu die kranke Mutter
und zum Ueberflus Bianca's stummes, düsteres
Wesen! Mein Gott, ja, sie hat viel in dem
Vater, der sie so abgöttisch liebte, verloren . . .

ich selbst betrüere ihn aufrichtig, nach meiner
Weise . . . ein solches Gesicht machen, wie es die
Anderen thun, kann ich nun freilich nicht. Ich
werde ihr den Verlorenen in jeder Weise zu er-
setzen suchen, doch weiß ich nicht recht, wie ich es
anfangen soll, denn sobald ich versuche, ihr Trost
zuzusprechen, weist sie mich zurück, als ob ich durch
meine Worte ihren Schmerz entweichte.

Plötzlich kam ihm ein Gedanke, der ihm
einen ganz neuen Aussichtspunct eröffnet: Bianca
wußte wahrscheinlich, daß Onkel Roderich ohne
Testament gestorben, wußte, daß sie allein auf
ihn, auf seine Großmuth angewiesen war. Sie
erinnerte sich nun ohne Zweifel ihrer unüber-
legten, heftigen Worte auf jenem letzten, ver-
hängnißvollen Ballé und fürchtete, er, Werner,
werde ihren damals so unvorsichtig ausgesprochenen
Entschluß für endgiltig ansehen. Ihr Stolz duldete
natürlich nicht, daß sie ihm entgegenkam, zumal,
wenn sie glaubte, er sei so kleinlich, ihr das jetzt,
nun die Verhältnisse sich so sehr nachtheilig für
sie geändert hatten, nachzutragen. Nein, das sollte
sie nicht von ihm glauben. Er wollte ihr sogleich
beweisen, daß seine Liebe größer sei, als sein
Stolz; er wollte ohne Zögern die Sorge von
ihrer schönen Stirne verschneiden, dann würde ja
der Schmerz auch milder und nachgiebiger werden.
Der Hofrath hatte dringend gerathen, seine Mutter
solle den Winter in Italien zubringen. Bianca

Politische Rundschau.

Sissi, 10. Juli.

Wie gemeldet wird, beabsichtigen die gewesenen Minister Dr. Stremaier und Baron Horst ihre Reichsrathsmandate niederzulegen. Die Mandatsniederlegung des ehemaligen Landesverteidigungsministers wird damit motivirt, daß derselbe als activer Militär sein Mandat nicht ausüben dürfe. Dr. Stremaier dagegen soll im Herbst ins Herrenhaus berufen werden.

In Böhmen mehren sich die Schwierigkeiten, welche die Durchführung des Sprachenerlasses bereitet, von Tag zu Tag. In Böhmisches-Leipa erklärten die Besizer des dortigen Handelsgerichtes, daß sie nicht mehr an den Gremialberathungen theilnehmen können, weil sie die eingelaufenen czechischen Eingaben nicht verstehen. In Folge dessen beschloß das Kreisgericht, keine czechischen Klagen mehr anzunehmen. Auch Petitionen laufen noch immer gegen den Spracherlaß ein. In der Petition der Gemeinde Rosenberg wird die Bitte gestellt, alle südlichen Bezirke Böhmens, welche eine deutsche Bevölkerung haben, von Böhmen loszutrennen und an Ober- oder Niederösterreich anzuschließen.

Im Triester Landtag wurde die Sitzung wegen der Aufregung unterbrochen, welche die wiederholte Abstimmung des Abgeordneten Rabergoj: in slavischer Sprache hervorgerufen hat. Das slavische Element, das in Dalmatien die verfassungstreuen Italiener aus Amt und Würden verdrängt hat, sucht nun auch, folgend der allgemeinen Parole, im Triester Territorium das Wasser zu trüben.

Die französische Kammer hat die Amnestiefrage erledigt, indem sie das Amendement Rabiche in einer etwas modificirten Form annahm. Die neue Fassung geht nun dahin, daß die Amnestie allen Denjenigen zu Theil werden soll, welche die Regierung begnadigt, daß aber von ihr alle diejenigen ausgeschlossen werden sollen, welche schon vor den Commune-Ereignissen einmal wegen eines gemeinen Verbrechens verurtheilt worden sind. Wenn dieses Amendement im Senate durchdringt, so wird die Regierung sämtliche Commune Verurtheilte begnadigen. Doch würden diejenigen, welche sich schon früher einmal eines gemeinen Verbrechens schuldig gemacht haben nicht der Amnestie theilhaftig werden und also nicht in den Wiederbesitz ihrer staatsbürgerlichen Rechte gelangen.

Die französische Kammer hat in ihrer letzten Sitzung einen Credit von 5000 Francs für das Fest am 14. Juli votirt. Graf Berrochel lehnte im Namen der Rechten jede Theilnahme an dem Feste ab, da die Einnahme der Bastille durch Morde besleckt und an und für sich nicht einmal eine heroische That war.

würde sie natürlich begleiten, auch die Gräfin Rheinsberg und ihre Tochter wollten sich ihnen anschließen, und nach Ablauf der Trauerzeit . . . so lange mußte man ja leider warten . . . fügte er mit einem halben Seufzer hinzu, führte er seine schöne, angebetete Frau auf Douauwalden als Herrin ein.

Nach wenigen Minuten stand Werner drüben in dem Zimmer seiner Mutter, wo er sicher war, Bianca zu finden. Wie hätte er sich in diesem Augenblick daran erinnern sollen, daß der Arzt jedes Geräusch auf das Strengste verboten . . . sein Kopf war so voll von schönen wichtigen Gedanken. Ungestim riß er die Thüre, welche in das Wohnzimmer der Baronin führte, auf, fast zu gleicher Zeit trat ihm Bianca aus dem angrenzenden Schlafgemache mit einer Heerde des Schreckens entgegen, die Thüre vorsichtig hinter sich schließend.

— Um Gottes willen, Werner, hat sie leise, sei nicht so ungesümm. Du kannst die Tante jetzt nicht sehen, sie schlummert und darf nicht gestört werden.

Er hatte schon ihre Hand ergriffen und zog sie von der Thüre des Schlafzimmers fort, nach dem Fenster, besorgt und forschend blickte er sie an und sagte ebenfalls in leisem Tone:

— Liebe Bianca, ich kam nicht der Mutter wegen, ich weiß ja, daß es ihr besser geht, Dank

Die belgischen Bischöfe haben beschlossen, nach dem „letzten brutalen Angriff auf die Kirche“ ihre Mitwirkung bei dem National-Feste zu verweigern. Die Belgier werden diese Abstinenz mit Gelassenheit ertragen!

Die einst so blutdürstig und gewaltthätig verschrienen irischen Fenier scheinen wenigstens auf englischem Boden außerordentlich zahm geworden zu sein. Ein in Manchester erscheinendes Abendblatt gibt folgende Auskunft über den gegenwärtigen Stand des Fenierthums in Manchester: „Vor zwölf Monaten gab es 18 Logen mit 1000 Mitgliedern, aber jetzt existiren in Folge der Action des römisch-katholischen Clerus nur noch 5 Logen mit 250 Mitgliedern. Die Sitzungen der Logen zeichnen sich durch gute Ordnung, guten Humor und Frohsinn aus. Delegirte aus Amerika werden erwartet, um die Bruderschaft in Manchester wieder zu beleben, wenn dies möglich ist.“

In Afghanistan haben die Engländer noch immer vor „harten Nüssen“ zu bangen. Aus Simla wird dem Reuterschen Bureau unterm 6. d. gemeldet: Den hier eingegangenen neuesten Nachrichten zufolge befindet sich Abdurrahman in Deschaf auf der nördlichen Abdachung des Hindu-Kusch. Die in Maidan concentrirten feindlichen Afghanen-Stämme scheinen sich zu zerstreuen. Mehrere Stämme haben sich nach Süden gewendet und andere Mohammed Jan nach Logar begleitet. Eine aus 500 Mann Infanterie und zwei Schwadronen Cavallerie bestehende britische Streitmacht griff das Dorf Mirgosai an und es gelang ihr, den daselbst stationirten Feind nach hartnäckigem Widerstande zu zersprengen.“ — Dem „Standard“ wird aus Bombay vom 6. d. telegraphirt: „Eine britische Streitmacht hat sich von Kandahar nach dem Helmund begeben, um bei der Vertheidigung jener Flußlinie gegen Ayub Khan mit dem Wali Schir Ali zu cooperiren. Die Bombayer Reserve hat Marschbefehl nach der Front erhalten. Aszu Khan, der von einem Besuche Abdurrahman's nach Kabul zurückgekehrt ist, berichtet, der Sirdar habe nur 2000 bis 3000 Mann Truppen. Er beargwöhne seiner Anhänger und lebe in beständiger Furcht, ermordet zu werden.“

Kleine Chronik.

Sissi, 10. Juli.

(Spende.) Der Kaiser hat der Schulgemeinde St. Eghoi im Marburger Bezirke zum Schulhausbaue aus der Privataffasse eine Unterstützung von zweihundert Gulden zu bewilligen geruht.

(Bürgerschule Sissi.) Mittwoch den 14. d. von 9—12 Uhr Vormittag findet im Zeichensaale der Bürgerschule eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt, zu deren Besuch Schulfreunde höflichst eingeladen werden. — Donnerstag Vormittag ist der Schluß des Schuljahres.

Deiner treuen Pflege. Ich kam, um Dich zu sehen, Dich zu bitten, Dir Ruhe zu gönnen, endlich ein Mal an Dich selbst zu denken. Ich wollte versuchen, Bianca, diese düstere Wolke von Deiner Stirne zu verschleichen, indem ich Dich an die Zukunft erinnerte, die uns, trotz der augenblicklichen Trauer, noch viel Sonnenschein, viel Glück bringen wird.

Der Schatten auf Bianca's Stirne wurde sichtbar dunkler.

— Für Dich vielleicht, für mich nicht mehr.

— Mein Glück ist doch auch das Deinige, entgegnete er mit sanftem Vorwurfe. Ich begreife, daß es Dir jetzt noch schwer werden mag, an eine frohliche Zukunft zu denken, allein ich werde Alles aufbieten, Dich zu zerstreuen und zu erheitern . . . wenn Du es mir nur gestatten willst.

— Es würde vergebliche Mühe sein, entgegnete sie leise, aus dem unsagbaren Schmerze, der mein Inneres gefangen hält, kann ich mich nur durch eigene Willenskraft emporraffen und augenblicklich habe ich zu nichts Kraft, nicht ein Mal zum Wollen.

— Aber, Bianca, fühlst Du nicht, wie sehr Du mich mit diesem steten Zurückweisen tränkst? Nicht allein mich, sondern auch den Verstorbene, dessen letzter Wille und uns löslich vereint, dessen Andenken wir also auch vereint ehren und sein

(Thurmbau.) Der Bau des Thurmes der hiesigen deutschen Kirche macht sichtliche Fortschritte. Rummehr wurde die Stockstube hergestellt, deren Einwölbung soeben zu Ende geführt wird. Wenn die günstige Witterung anhält, so wird bis Mitte August die Vollendung des Mauerwerkes durchgeführt sein, und in der zweiten Hälfte jenes Monats mit der Aufstellung des Helmsgerüstes begonnen werden. Die englischen Schiefertafeln, mit denen der Thurm eingedeckt werden soll, sind bereits hier angelangt.

(Der „Deutsche Schulverein“,) welcher täglich einen solchen Zuwachs erhält, daß er binnen Tag und Jahr eine der bedeutendsten und einflußreichsten Associationen in Oesterreich und geradezu ein Hort des Deutschthums zu werden verspricht, erfreut sich schon jetzt des Argwohns und Mißtrauens der Regierung in nicht geringem Maße. Die Herren, welche jetzt das Staatsruder führen, fürchten eben nicht ohne Grund, daß dieser Verein einmal eine politische Bedeutung erlangen und auf die Wahlen bestimmend einwirken könne. Die Behörden sollen deshalb angewiesen worden sein, strenge darüber zu wachen, daß von Seite dieses Vereines keine Ueberschreitung der Statuten stattfindet, es scheint also, als ob man nur auf einen Anlaß warte um mit Maßregelungen vorzugehen, um den Verein vielleicht aufzulösen. Es nimmt sogar Wunder, daß die Czechen die Auflösung noch nicht gefordert haben. In den leitenden Kreisen des Vereines ist man sich dieser Gefahr sehr wohl bewußt, wie aus einer Aeußerung bei der Constituirung hervorging, und man wird bestrebt sein, der Regierung keinen Vorwand, die Existenz des Vereines in Frage zu stellen, zu geben.

(Dilettanten-Theater.) Bei der am 14. d. zum Besten des Stadt-Verschönerungs-Vereines stattfindenden Theaterdarstellung wird die gesammte Musikvereinskapelle, sowie die Dilettanten des Vereines, welche in liebenswürdigster Bereitwilligkeit ihre Mitwirkung zugesagt haben, die Zwischenactsmusik besorgen und gelangen folgende Piecen zum Vortrage: Overture aus der Oper „Ragnum“ von Thomas; „Du und Du“ Walzer von Johann Strauß und „Sehnsuchtslieder“ von Weiffenborn.

(Park-Musik.) Morgen Sonntag von 11 bis 12 Uhr Mittag wird im Stadtpark von der Sissler Musik-Vereins-Kapelle ein Promenade-Concert abgehalten.

Pettau, am 7. Juli 1880. In Nr. 50 der „Sissler Zeitung“ haben wir kürzlich einen an die dortigen Bewohner gerichteten, trefflichen Aufsatz gelesen, in welchem auf die oft mangelhafte und unzulängliche häusliche Erziehung in den ersten Kinderjahren hingewiesen und von Seite eines Comités in treffender und belehrender Weise, als

Fortsetzung im Einlageblatt.

Dahinscheiden vereint beweinen sollten . . . warum wendest Du Dich so zürnend von mir Bianca?

— Ich dachte, das wäre ein für alle Mal zwischen uns zu Ende gebracht, und entzöge sich, nach den allgemeinen Begriffen von Zartgefühl, schon von selbst einer nochmaligen Erörterung, zumal in solcher Stimmung.

Sie wollte ihn verlassen, allein er hielt sie zurück.

— Meinst Du etwa, Bianca, ich trüge Dir Dein bisheriges Benehmen gegen mich, Deine schroffe Zurückweisung nach? Glaube mir, ich denke nicht mehr daran, das ist längst vergessen . . .

— Ich beklage, daß Du dergleichen vergessen kannst, um so mehr, als Du uns Beiden sonst dieses peinliche Gespräch erspart haben würdest.

— Mein Gott, Bianca, das war eine ganz andere Sache. Damals lebte der Onkel noch, es gefiel Dir, mich zu necken, meine Liebe und Geduld auf die Probe zu stellen . . . durch den Tod des Onkels aber ist unser Verhältniß plötzlich ein anderes geworden . . . ich kann nicht glauben, Du wolltest jetzt noch fortfahren, mir Schwierigkeiten in den Weg zu legen?

— Allerdings hat sich unser Verhältniß sehr geändert, entgegnete sie langsam, ihn voll ansehend, doch bitte ich Dich, nicht daraus zu

das einzige und beste Mittel, die Kinder naturgemäß körperlich und geistig zu entwickeln und sie leiblich und geistig zu bewahren die Errichtung eines öffentlichen, unter Aufsicht der Stadtschulbehörde stehenden Kindergartens bezeichnet und dringend empfohlen wird. Dieser Aufruf veranlaßt uns zur Mittheilung, daß in der Stadt P e t t a u ein Privat-Kindergarten bereits seit dem Jahre 1870 besteht, und daß derselbe nunmehr durch die Munificenz des Stadtrathes, welcher im Sinne der fortschrittlichen Bürgerschaft gemeinnützige Zwecke mit dem vollen Einsatze des Könnens fördert, vom 1. Mai l. J. angefangen als öffent-lich erklärt wurde, seit welcher Zeit derselbe auch von der armen städt. Bevölkerung — weil unentgeltlich — reichlich besucht und benützt wird. R.—

Windischgraz, den 9. Juli. Die für den 5., 6. und 7. d. angeordnet gewesenen Wahlen in die hiesige Bezirksvertretung wurden über Recurs der national-clericalen Partei, welche die Aufnahme von drei Pöstlern aus Windischgraz in die Wählerliste des Großgrundbesitzers beanstandete, vertagt. Sonderbarer Weise erheben jedoch die Recurrenten keinen Anstand, daß ein Mitglied ihrer Partei, welches derzeit nicht im Besitze des Wahlrechtes ist, da es sein Besitztum schon vor Jahren verkauft hatte, jedoch bis zur vollen Befriedigung seiner Forderungen mit der Umschreibungsbewilligung zurückhält, irrtümlicher Weise in diese Liste aufgenommen wurde. Jedenfalls werden nun wohl auch die Liberalen des Großgrundbesitzes gegen die Aufnahme des gedachten Herrn in die Wählerliste recurriren.

(Truppendurchzug.) Eine Batterie des 1. l. 6. Artillerie-Regimentes, welches sich nach Peitau zum Scheibenschießen begibt, kam heute aus Klagenfurt hier an und wird nach gehaltenerm Rafttage, Montag den 12. d. den Weitermarsch antreten.

(Untersteirische Bäder.) Im Vorschlage des Landes wurden für Sauerbrunn eingestellt: Erforderniß für 1880: 79,171 fl., für 1881: 76,315. — Bedeckung für 1880: 132,724 fl., für 1881: 134,950 fl. Für Neuhaus beträgt das Erforderniß 1270 fl. und 1090 fl. Die Bedeckung in jedem Jahre 1600 fl.

(Ung. Franz. Versicherungs Actien-Gesellschaft.) (Franco Hongroise.) Im Juni l. J. wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung der Franco-Hongroise 354 Anträge auf 847.600 Gulden Versicherungs-Capital eingereicht und 334 P o l i z z e n über 742.100 Gulden Capital ausgefertigt. Seit Beginn der Operation in der Lebensbranche, das ist seit 1. Februar l. J. wurden 1502 Anträge mit 3.770,700 Gulden

Versicherungs-Capital eingereicht und 1258 P o l i z z e n über 3.146,300 Gulden ausgefertigt.

(Wegen Ueberfüllung des hiesigen Gefangenhauses) werden neuerdings 10 Sträflingen nach der Strafanstalt Karlau überführt.

(Der Brand,) welcher Sonntag Abends während eines heftigen Sturmes in dem von Raibach drei Stunden entfernten Dorfe Stein ausgebrochen ist, hat in kurzer Zeit vierzig Wohnhäuser sammt den Wirtschaftsgebäuden und Futtervorräthen, die Kirche und den Pfarrhof in Asche gelegt. Die gesammte Einrichtung und das ganze Vieh ist verbrannt. Leider sind auch zwei Frauenpersonen, die sich nicht retten konnten, verbrannt. Das Feuer wurde von einem gewesenen Kleinviehhändler, der nun vagirt, aus Rache gelegt. Der Schurke, welcher entlaufen wollte, wurde angehalten und der Gendarmerie übergeben.

(Versuchter Selbstmord.) Im Gefangenhause des hiesigen Kreisgerichtes versuchte vor 3 Tagen der Arrestant Bartelmä Plawtschal sich mit dem Leibriemen am Fenstergitter zu erhenken. Der beabsichtigte Selbstmord wurde jedoch rechtzeitig von den Zellengenossen, welche die Schlinge lösten, verhindert.

(Kindesmord.) Therese Pekar aus Steinzthal, kam, während ihr Mann beim hiesigen Kreisgerichte eine Strafe abbüßte, in interessante Umstände. Nachdem ihr Mann aus der Haft entlassen worden und nach Hause zurückgekehrt war, gab es oft Zwistigkeiten, die schließlich damit endeten, daß Pekar seine Gattin vom Hause fortjagte. Am 11. Juni d. J. nun gebar letztere ein Kind, welches sie sofort nach der Geburt erstickte.

(Aus Mergel getödtet.) Anna Bresovnik, deren Mann im Jahre 1869 wegen Brandlegung zu fünfzehnjährigem schweren Kerker verurtheilt worden war und seine Strafe in Raibach abbüßte, hatte in der Zwischenzeit bereits dem dritten unehelichen Kinde das Leben geschenkt. Das Letzte, ein Mädchen, wurde am 6. Juni d. J. zu Heiligenstein geboren. Dieses Kind wurde von ihr am 24. Juni getödtet und zwar nach ihrem Geständnisse auf folgende Weise. Als sie nämlich mit dem Kinde zu Bette lag, begann dasselbe zu schreien. Sie gab ihm die Brust, allein da dieselbe milchlos war, so schrie dasselbe fort. Dies ärgerte sie und in diesem Mergel entschloß sie sich das Kind zu tödten. Sie presste daher das Kind mit der linken Hand an die Brust an der es säugte, und hielt ihn mit der rechten Hand die Nase zu. Nach kurzer Zeit verstummte das Schreien; das Kind war todt.

Die soeben erschienene Nummer 41 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1880 enthält: Ein Geheimniß aus alten Zeiten. Roman aus dem

Englischen von Mrs. Croft. Bearbeitet von L. Reynolds. (Fortsetzung.) — Amanda. Roman. Von Wilhelm Hermann. (Schluß.) — Illustration: Der Triglav. Originalzeichnung für die „Heimat“ von A. Joff. — Der Herzog von Reichstadt und Graf Prokech-Osten. Eine geschichtliche Erinnerung. Von Fr. von Hohenhausen. — Illustration: J. G. Müller. — Nachtgedanke. Gedicht. Von Franz Huemer. — Im Innern Südamerikas. Von Louis von Rosenthal. I. — Illustration: Siesta. — Literarisches. Von Silvester Frey. — Der Triglav. — Siesta auf dem Molo von Neapel. (Bildererklärungen.) — Lösungen. — Schach. Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährig 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) am 1. und letzten eines jeden Monats. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien 1. Seilerstätte 1.)

Buntes.

(Eine Witwe nach sieben Männern) lebt in Verbo; sie heißt Katharina Czano und ist jetzt fünfzig Jahre alt. Mit 17 Jahren ging sie die erste Ehe ein, welche nur 15 Monate dauerte; mit ihrem zweiten Manne, der ein Alter von 100 Jahren erreicht hat, lebte sie 13, mit dem dritten und vierten Manne je vier Jahre, mit dem fünften sechs Jahre, mit dem sechsten vier Monate, und kaum war dieser gestorben, heiratete sie zum siebenten Male; der letzte Gatte starb vor wenigen Tagen, und die vor Kraft und Gesundheit strotzende Frau denkt an eine achte Eheschließung.

(Flucht aus dem Harem.) In den letzten Tagen sah sich eine der Insassinnen des Harems des Sultans veranlaßt, aus ihrem vergoldeten Käfig zu entfliehen. Die Schöne, welche mit den Verhältnissen des internationalen Rechtes vertraut zu sein scheint, nahm ihren Weg direct in das englische Botschaftshotel in Constantinopel und stellte sich unter den Schutz des Vertreters Ihrer britischen Majestät. Mr. Goshen nahm sich auch der Entflohenen an, und da es ihm aus verschiedenen Gründen nicht angezeigt erschienen mochte, der entflohenen Harem-Dame auf die Dauer ein Asyl in seinem Hause zu bieten, so hat er Veranlassung getroffen, dieselbe auf der Insel Cypern unterzubringen, wo, als auf englischem Territorium, der Flüchtigen die Freiheit garantirt ist.

(Ein Steinadler vom Blige getroffen.) Ein deutscher Bauer, welcher in einem Dorfe bei Wilholac (Slavonien) dieser Tage Wein verlut, bemerkte am Rande des Waldes einen auf der Erde liegenden Rümpfen, von dem er der eingetretenen Dunkelheit halber nur die Umrisse wahrnehmen konnte. Seiner Neugierde folgend, näherte er sich vorsichtig dem Gegenstande und war nicht wenig überrascht, einen ihm völlig unbekannt großen Vogel zu sehen, der ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, sich die Berührung des Mannes gefallen ließ. Der Bauer hatte

schließen, daß ich meinen damals klar und deutlich ausgesprochenen Entschluß ebenfalls geändert hätte.

Werner las die Bestätigung ihrer Worte aus ihren Augen . . . sie liebte ihn nicht. Was er sich nie hatte eingestehen wollen, was er als Unmöglichkeit zurückgewiesen . . . die er Augenblick überzeugte ihn. Wenn sie selbst in dieser Stimmung, die doch eher als alles Andere dazu beitragen mußte, sie weich und nachgebend zu stimmen, mit diesem kalten, unbeweglichen Blick ihn zurückweisen konnte, dann sprach auch nichts in ihrem Herzen für ihn, dann hatte er in der That all seine heiße Liebe an eine Undankbare verschwendet und war ein Narr, ein eiliger, verblendeter Thor gewesen.

— Das heißt mit anderen Worten: Du beharrst noch heute auf Deiner Weigerung? fragte er mit bebender Stimme.

— Unbeugsam, heute und immer!

Bianca verließ das Zimmer und ging zu der Kranken zurück, tief erregt und bekümmert. Wenn Werner fortfuhr, in sie zu dringen, sie mit diesen Bitten zu verfolgen . . . wie sollte sie ferner das Leben ertragen, das nur Zwiespalt und unheilbringende Leidenschaft von seiner Seite bot, der sie gleichwohl nicht entinnen konnte, so lange seine kranke Mutter lebte.

Während sie sich bemühte, ihre Erregung zu verbergen, um die gute Tante nicht zu ängstigen, wenn sie erwachte, stand Werner noch an derselben Stelle, gleichfalls, aber mit weniger günstigem Erfolge, versuchend, feiner Aufregung Herr zu werden. Der böse Erbfeind der Rossow's, der Jähzorn, welcher durch Generationen der Familie zum Verhängniß, zum Unglück geworden, war leise herangeschlichen, hielt ihn fest in seinen Klauen, jeden guten Gedanken erstickend, jede Milde, jedes Ehrgefühl verschlingend, und wiederholte tödtlich und boshaft: Unbeugsam . . . heute und immer! Ja, das Wort paßte für sie . . . unbeugsam. Und sie schien zu glauben, daß damit Alles gut und abgethan sei. Sie vergoß nur Eines: daß auch er unbeugsam war, wenn er sich ein Ziel gesteckt, einen Entschluß gefaßt hatte! Es kam also nur darauf an, wer der Stärkere, der Mächtigere war. Woher nahm sie die Kühnheit, ihm so stolz zu begegnen, jetzt noch, wo sie, doppelt verwaist und arm, von seiner Großmuth allein abhängig war? Fürchtete sie seinen Zorn, seine Rache nicht? Wußte sie nicht, daß er sie zwingen konnte, zwingen würde mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen?

— Ja, flüsterte der Böse in sein Ohr, zwingen mußst sie, Du hast nicht nur die Macht, sondern auch das Recht dazu, sie muß sich Deinem Willen fügen. Sie liebt Dich nicht? Bah, was

kommt darauf an! Sie wird es schon lernen, wenn sie Deine Frau ist . . . und wenn sie es nicht lernt? Um so schlimmer für sie, die Undankbare. Aber das darf Dich nicht hindern. Du hast geschworen, sie soll die Deine werden . . . hat sie ein Rossow seinen Schwur gebrochen, oder . . . ist er je einem Vorsatze untreu geworden? Du zauderst, zweifelst? Willst Du etwa zusehen, wie ein Anderer den Preis gewinnt, nach dem Du jahrelang geschmachtet? Und was ist es denn weiter . . . Du willst ihr ja kein Leid anthun, sondern ihr nur das Glück aufdrängen, für das sie blind zu sein scheint, das ihr von Jugend auf von dem Vater bestimmt war . . . ja, von dem Vater selbst; wenn Du zu kleinmüthig und verzagt bist, Dir allein ihre Einwilligung zu erzwingen . . . berufe Dich doch auf den Vater . . . sein Wunsch, sein Wille war es länger als der Deinige. Sie glaubt, durch seinen Tod von jeder Verpflichtung, seine Wünsche zu erfüllen, befreit zu sein . . . zeige ihr, daß sie sich irrt, daß es sich nicht mehr um ihre Gegenliebe, sondern lediglich um ihren Gehorsam handelt . . . beweise ihr, daß Du so unerbittlich, so unbeugsam bist, wie sie.

Die Uhr in der Halle hatte bereits elf geschlagen, als Bianca, nachdem Alle sich zur Ruhe begeben, in dem Saale, wo die Leiche des Freiherrn ausgestellt war, erschien, und den beiden

nichts Eiligeres zu thun, als das todt Diefenthier auf den Wagen zu heben und die Fahrt nach Miholacz fortzusetzen, wobei er selbstverständlich seine Ladung keinen Augenblick aus dem Auge verlor. Plötzlich aber sah er, wie das Thier sich zu bewegen anfing. Die Erschütterung des Wagens hatte dasselbe bald vollends zu sich gebracht, und als der Bauer ins Wirthshaus zu Miholacz einfuhr, war der Vogel, eines der größten Exemplare von Steinadlern, die jemals in Slavonien gesehen worden sind, lebendig geworden. Einige Stunden vor diesem Begegniß hatte sich über den Wald ein heftiges Gewitter entladen; offenbar war der Baum, auf dem der Adler horstete, vom Blitze getroffen worden und der Vogel stürzte, vom Blitze betäubt, zur Erde. Der Gastwirth Kresz in Miholacz kaufte dem Bauer den Raubvogel ab, legte ihm eine Kette an und hält ihn im Stalle eingesperrt. Wie verlautet, hat er die Absicht, damit dem Museum ein Geschenk zu machen, wenn sich nicht binnen kurzer Zeit ein Käufer für das seltene Thier findet."

(Revolverkanone.) Die Panzerfahrzeuge der deutschen Kriegsmarine haben der Armirung mit einer neuen Waffe entgegen zu sehen, der Revolverkanone, deren Beschaffung noch in diesem Jahre erfolgen wird. Diese Revolverkanone, deren Modell bereits von der Firma Krupp entworfen ist, hat im Ganzen viel Aehnlichkeit mit der Mitrailleuse, ihre innere Einrichtung und Functionirung stimmt mit dieser in ihren wesentlichsten Eigenthümlichkeiten überein — ihrem Geschosse nach ist sie hingegen entschieden den Geschützen zuzutheilen; sie besigt ferner noch mit Bezug auf die Methode ihrer Bedienung zweifellos viel Aehnlichkeit mit einer Kanone; was sie aber hauptsächlich wieder von dieser unterscheidet, ist ihre vergleichsweise geringe Tragfähigkeit. Dieser Nachtheil kann aber durch einen hohen Grad von Beweglichkeit theilweise beseitigt werden, indem bei ihr ein schnelles Richten und eine schleunige Verbesserung der Richtung nach erfolgtem Fehlschusse möglich ist. Das Geschütz hat eine Anzahl von Läufen, die, bündelweise geordnet, ihre Projectile schleudern, ohne sie aber zu streuen. Der eigentliche Zweck der neuen Waffe soll der sein, eine wirksame Vertheidigung der größeren Kriegsfahrzeuge, gegen unerwartete Ueberfälle von Torpedobooten herzustellen, weshalb die Panzerfahrzeuge mit mehreren Revolverkanonen armirt werden sollen.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 10. Juli.) (Orig. Ztg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 11.90—12.30. Theiß von fl. 12.—12.50, Theiß schweren von fl. —.—, Slovakischer von fl. 11.60—14.20, dto. schw. von

fl. 11.—11.60. Markfelder von fl. 12.—12.30, Walafrischer von fl. 10.60—12.40, Usance pro Frühjahr von fl. 10.45—10.50. Roggen Nyitzer und Pesterboden von fl. 9.60—10.—, Slovakischer von fl. 9.80—10.20. Anderer ungarischer von fl. 9.50—9.80, Oesterreichischer von fl. —.— Gerste Slovakische von fl. 9.—9.50, Oberungarische von fl. —.—, Oesterreichische von fl. 8.50—9.—, Futtergerste von fl. —.— Mais Banater oder Theiß von fl. —.—, Internationaler von fl. 7.60—7.70, Cinqnantin von fl. 8.30—8.50, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—, Hafer ungarischer Mercantil von fl. 7.05 7.15, dto. gereutert von fl. 7.25—7.60, Böhmisches oder Mährisches von fl. —.—, Usance pro Frühjahr von fl. 6.20—6.25. Reys Rübser Juli-August von fl. 12.50—13.—, Kohl August-September von fl. 13.—13.25. Hülsenfrüchte: Haibelorn von fl. 9.50—10.50. Erbsen von fl. 20.—32.— Erbsen von fl. 8.50—14. Bohnen von fl. 9.—12.—. Rüböl: Raffinirt prompt von fl. 34.20—34.50. Pro Jänner, April von fl. —.—, Pro September, December von fl. 34.75—35.25. Spiritus: Roher prompt von fl. 35.55—35.75. Jänner, April von fl. —.—, Mai, August von fl. —.— Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 21.—22.—, Numero 1 von fl. 20.—21.—, Numero 2 von fl. 18.50—19.50, Numero 3 von fl. 17.50—18.50, Roggenmehl pr. 100 Kilogramm: Numero 1 von fl. 17.—18.—, Numero 2 von fl. 15.—16.—

Eingefendet.

Geehrter Herr Redacteur!

Das Grüßen ist Sache der Höflichkeit, das Danken Sache der Artigkeit. An stark belebten Promenaden kann jedoch oft Beides peinlich werden. Der höflichste Mensch kann es oft übersehen seinen Vorgesetzten, seinen Freund oder irgend eine Dame, die in der Außerachtlassung eines Grußes eine tactlose Unzartheit zu erblicken geneigt ist, zu grüßen. Ebenso kann umgekehrt das Danken abgesehen werden. In einer kleinen Stadt wie bei uns wo fast jeder Mensch den Anderen kennt, wo fast Jedermann seinen Mitbürger grüßt oder von demselben begrüßt wird, kann das Uebersehen des Grußes oder Dankes sehr leicht verstimmen, wenn nicht verlegen, abgesehen davon, daß das ewige Schwingen des Huttes der Krämpfe desselben schadet und nur im Interesse der Gutmacher erfunden zu sein scheint. Es wäre daher gewiß zweckdienlich, wenn an einer frequenten Promenade wie im Stadtpark, wo die Herren oft ein rechts und links von Damen besetztes Defilé zu passiren haben ein Surrogat des üblichen Grüßens, sei es durch das gesprochene Wort allein oder durch das militärische Salutiren in Anwendung käme und man an beiden Enden des Stadtparkes zu diesem Zwecke eine Tafel anbrächte, auf der sich die Worte befänden: „Man ersucht beim Grüßen nicht den Hut zu ziehen.“ Gewiß würde durch diese Aufschrift auch der Bequemlichkeit Rechnung getragen werden und ein Außerachtlassen des

Dienern, welche die Ehrenwache hatten, schweigend winkte, sie allein zu lassen. Dieselben starrten sie wie eine Erscheinung an, als sie so plötzlich vor ihnen stand, in dem langen, schwarzen Trauergewande, das ihr Antlig geisterhaft bleich erscheinen ließ, aber sie gehorchten unverzüglich dem stummen Befehle, sie ehrfurchts- und mitreidvoll ansehend. . . . Alle hatten die schöne junge Herrin, die immer gut und freundlich war, so lieb.

Bianca war allein. Der große Saal war mit schwarzem Sammet ausgeschlagen, wie damals, als ihre Mutter starb; an demselben Platze hatte ihr Sarg gestanden, umgeben von Cypressenbäumen und silbernen Armleuchtern mit brennenden Kerzen: derselbe betäubende Geruch von frischen Blumen und Weihrauch hatte die Luft erfüllt und ihr den Athem geraubt, wie er es auch jetzt zu thun drohte. . . . sie glaubte, ersticken zu müssen an dem wilden Weh, das sie erfaßte an diesem Orte voll Trauer und düsterer Erhabenheit. Sie durchlebte den ganzen Schmerz jenes ersten Verlustes noch einmal, aber herber, qualvoller; denn damals war der gute Vater ihr zur Seite gewesen, und in dem Versuche ihn zu trösten, ihm die Verlorene zu ersetzen, hatte sie selbst Trost und Erleichterung gefunden. Aber heute stand sie allein hier, ganz allein. Was waren Tante Susanna's Thränen, Werner's vorübergehend bewegte Stimmung, die Theilnahme der Freunde und die Wehklagen der

Diener gegen den brennenden Schmerz in ihrer Brust, der erst jetzt sich ungehindert Bahn brach, nun sie zum ersten Mal allein und frei von äußerem Zwange war.

Schwankenden Schrittes näherte sie sich dem Sarge, kniete auf die mit schwarzem Sammet bedeckten Stufen nieder und blickte in das Antlig des theueren Todten, der ihr Vater und Freund zugleich gewesen, den sie nach dem Tode der Mutter einzig und allein, mit der ganzen Innigkeit ihres heißen Herzens geliebt und verehrt hatte.

— Vater, flüsterte sie mit herzbrechendem Schluchzen, wie konntest Du von Deinem armen Kinde gehen und es so allein, so einsam, so hilflos zurücklassen! O, daß ich von Dir ging an jenem Abend. . . . wäre ich bei Dir geblieben, hätte der Tod vielleicht barmherzig uns vereint geführt! Wie soll ich leben ohne Dich, ohne einen Freund, ohne die Mutter, die Du stets mir zu ersetzen bemüht warst, die ich nie so bitterlich beweint als jetzt, als hier an Deinem Sarge, wo ich zum letzten Mal mein bitteres Weh Dir klagte, und zum letzten Mal wohl auch als Deine Tochter weinen darf, die ohne Dich erst eine Waise, eine Heimatslose ist.

Sie ließ ihrem Kummer freien Lauf und fühlte den schweren, tödtlichen Druck von ihrem Herzen weichen; sie konnte wieder beten und that es mit tiefer Inbrunst und heißen Thränen. Sie

Grüßes oder Dankes keine besonders verstimmenden Reflexionen nach sich ziehen. Ich erlaube mir daher dem verehrlichen Verschönerungsvereine diesen Vorschlag höflichst zu empfehlen.

Ein Mitglied des verstorbenen Antihutabnehmungsvereines.

Course der Wiener Börse

vom 10. Juli 1880.

Einheitliche Staatsschuld in Noten . . .	72.80
„ „ „ in Silber . . .	73.40
Goldrente	88.—
1860er Staats-Anlehenslose	133.—
Banfactien	829.—
Creditactien	281.—
London	117.70
Napoleon'd'or	9.35
l. l. Münzducaten	5.55
100 Reichsmark	57.75

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Gillsi.

	Richtung Wien-Triest:	
	Ankunft	Abfahrt
Eilzug	3.29	3.31 Nachts.
„	3.43	3.45 Nachm.
Localzug	—	5.30 Früh.
Postzug	11.32	11.40 Mittg.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abds.
Postzug	11.33	11.38 Nachts.

	Richtung Triest-Wien:	
	Ankunft	Abfahrt
Eilzug	12.16	12.18 Nachts.
„	1.12	1.14 Mittg.
Postzug	4.—	4.6 Früh.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vorm.
Postzug	4.34	4.40 Nachm.
Localzug	10.3	— Nachts.

Mit 1. Juli 1880 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 w e i m a l erscheinende

„Gillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:
Für Gillsi mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	„ 1.50
Halbjährig	„ 3.—
Ganzjährig	„ 6.—

Mit Postversendung (Zuland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	„ 3.20
Ganzjährig	„ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Juli d. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Gillier Zeitung.“

fühlte, daß die Geister der Abgeschiedenen ihr nahe waren, daß Gott sie nicht verlassen würde, wenn sie auch unter den Menschen fremd und allein stand. Sie gelobte sich ihren Kummer stark und würdig zu tragen, und auf die Hilfe Gottes, auf den Segen der Eltern zu vertrauen bei dem schweren Kampfe, der, wie sie deutlich fühlte, ihr bald bevorstehen würde. . . . da schreckte ein leises Geräusch sie auf. . . . es war an der Thüre, welche in ein angrenzendes Gemach führte, das als Durchgangszimmer und nur selten benutzt wurde. Was war das. . . hatte sie sich getäuscht? War es einer der Diener?

Ein halblauter Schrei entfuhr ihren Lippen, als sie sich umwandte. . . . Werner stand dort, er, dem sie so ängstlich und sorgfältig ausgewichen war, nach der Unterredung am Morgen. . . . wie unheimlich, wie drohend blickte es aus seinen Augen. . . . sie hatte ihn nie so gesehen. . . . oder täuschte sie die Beleuchtung, oder ihre eigene Verwirrung und Aufregung?

Sie fühlte sich wie gelähmt durch seinen Anblick; nur mit großer Anstrengung erhob sie sich und brachte mühsam, kaum hörbar hervor:

— Was. . . willst Du hier. . . so spät?

— Seltsame Frage! erwiderte er, sich nähernd.

(Fortsetzung folgt.)

Dem liebenswürdigen Fräulein **Am** *elie* im
Café H. die besten Glückwünsche zum Na-
mensfeste.

K . . .

Cilli, 10. Juli 1880.

Ein armer Familienvater

von drei Kindern, welche noch die Schule besuchen,
bittet edle Menschenfreunde da er durch körperliche
Gebrechen nur zu einer leichteren Beschäftigung noch
fähig ist, um eine Privat-Lohn- oder Hausdienenstelle.
Näheres in der Expedition d. Blattes.

Als Kammerdiener 310-3

sucht ein ausgedienter österreich. Militär unterzukommen,
welcher bereits durch 12 Jahre in dieser Eigenschaft
auf nur 2 Plätzen in Baiern bedienstet gewesen und
soeben wieder in seine Heimath zurückgekehrt ist. Der-
selbe kann sich mit den besten Zeugnissen ausweisen.
— Adresse erliegt bei der Administration d. Blattes.

Zur gefälligen Beachtung.

Eine Frau ertheilt vom 1. August an in den
Nachmittagsstunden Unterricht in

Industrie-Arbeiten.

Anfrage Gartengasse Nr. 25, 1. Stock rechts.

Damenfriseurin

empfiehlt sich in und ausser dem Hause, Burg-
platz No. 22 in Cilli. 308-1

Gasthaus zur Stadt Wien

empfiehlt 305-1

täglich frisches Aspik.

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, 1 Extra-Kabinet, 1 Küche,
1 Glasgang und Keller ist vom 1. September zu ver-
mieten. Neugasse No. 159 1. Stock. 309-1

Ein möblirtes Zimmer

ist in der Neugasse No. 180 im ersten Stocke zu
vermieten. 304-2

Weinessig

den Liter zu 20 kr. verkauft **Andreas Pratter.**

Eine geringere Quantität als ein Liter wird
nicht abgegeben. 301-3

Eine Wagenremise

in der Stadt wird zu mieten gesucht. Anträge
werden an die Expedition erbeten.



Sicherste Hilfe gegen Hals- u. Brustleiden aller Art
bietet Apotheker **O. Klement's**

Tiroler Brust-Syrup

ein sehr angenehm aromatisch schmeckender, voll-
kommen haltbarer Extract der **wirksamsten**
Alpenkräuter Tirols.

Herrn Apotheker **O. Klement in Innsbruck!**
Bei Beginn des strengen Winters von einer
heftigen Husten, Brustschmerzen und hartnäckiger
Verschleimung heimgesucht, habe ich und meine
Frau auf mehrseitiges Anrathen Ihren „**Tiroler**
Brust-Syrup“ angewendet und sind wir Beide
schon nach einigen Tagen des Gebrauches von
diesem Leiden vollkommen befreit worden. Es
freut mich Ihnen die so glückliche Wirkung Ihres
Alpenkräuter-Extractes mit unserem wärmsten
Danke mittheilen zu können.

Innsbruck, November 1879.

Otto Prechtler,

jubil. k. k. Reichsarchiv-Director u. Schriftsteller

Preis per Orig.-Flasche 1 fl. ö. W.

Central-Depot beim Erzeuger Apoth. **O. KLEMENT**
Innsbruck.

In Cilli zu haben bei Apoth. Mareck.

NB. Beim Ankaufe achte man genau auf den
Namen des Erzeugers und dessen Schutzmarke:
Edelweissstern mit Monogramm am
schwarzen Grunde. 39 25.

Zwei Wohnungen

Hauptplatz No. 109. Die eine 1. Stock bestehend aus gros-
sem Salon, 2 Zimmer, Vorzimmer, grosse Küche, Speise-
kammer etc., die andere 2. Stock, 4 Zimmer, Küche,
Speisekammer etc. ferner ein Stall, mit Heuboden.
Anfragen im 2. Stock bei Tiefenbacher. 303-3

Unterricht

wünscht ein Universitätshörer während der Ferien in
Gymnasial-, Haupt- u. Bürgerschulgegenständen zu
ertheilen. Auskunft in der Expedition. 284-3

Olmützer Quargel, 291-3

gut abgelegene und frische, empfiehlt und versendet
gegen Nachnahme die Fabriks-Niederlage des **L. M.**
Tieschler in Graz, Postgasse Nr. 3; in Kisten zu
3 bis 7 Schock zu den billigsten Erzeugungspreisen.

Fotograf V. Lobenwein

von Laibach, Klagenfurt und Villach wird sich einige
Tage in Cilli aufhalten um Aufnahmen von

Porträts und Gruppen

vorzunehmen. Die Aufnahmestage werden rechtzeitig
bekannt gegeben werden. 288-1

STADT-THEATER IN CILLI.

312-1

Mittwoch den 14. Juli 1880

wird von hiesigen Theaterfreunden

zum Besten des Cillier Stadtverschönerungs-Vereins-Fondes

aufgeführt:

Des Nächsten Hausfrau.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Julius Rosen.

PERSONEN:

Löffelmann, Gutsbesitzer.

Camilla, seine Frau.

Camilla, seine Nichte.

Frau Amster-Rathswitwe.

Julie, ihre Tochter.

Hugo Fonner.

Karl Riff, Marine-Offizier.

Laura, Stubenmädchen b. Löffelmann.

Johann, Kellner.

Ort der Handlung: Ein deutsches Bad. — Zeit: Die Gegenwart.

Das Orchester wird von der hiesigen **Musikvereins-Kapelle** besetzt sein. Mit Rücksicht des
humanen Zweckes haben die sämtlichen P. T. Herren Dilettanten ihre Mitwirkung freundlichst
zugesagt. Programm: Ouverture zur Oper „Raymund“ von Thomas — 2. Du und Du,
Walzer von Johann Strauss. — 3. Sehnsuchtslieder von Weissenborn.

Preise der Plätze ohne Beschränkung der Grossmuth:

1 Loge 4 fl. Sperr- oder Sesselsitz 70 kr. Parterre-Entrée 40 kr. Gallerie 20 kr. Ost.-W.

Cassa-Eröffnung halb 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Billets zu Logen und Sperrsitzen sind in der Leihbibliothek des J. Rakusch zu haben.

Dresch-Maschinen Stiftensystem, prämiirt mit 70 Preisen, Weltausstellung Sydney 3 Preisme-
dailles, für liegenden und Säulengeoepel-Betrieb mit Strohschüttler Schüttelsieb
und Putzapparat auf Holzgestell und ganz aus Eisen mit neuesten Verbesserungen unter Garantie zu sehr billigen
Preisen. **Trieurs** für Landwirthe und Mühlen, **Häcksel-Maschinen** mit Fusstritt liefern franco Fracht und
Zoll bis Wien, woselbst grosse Auswahl. Zeichnungen franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. 168-15
PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in FRANKFURT a. M. und WIEN, Stadtlagerhaus.

Im Verlage der Buchdruckerei von Johann Rakusch in Cilli ist
erschienen und auch durch die Buchhandlung von Theofil Drexel zu beziehen:

Das Bisthum und die Diocese Lavant:

III. Theil

Das Archidiakonats Saunien und das Dekanat Cilli

von Ignaz Orožen, Domherr.

8°, 38 Druckbogen, Preis broch. fl. 1.50. geb. fl. 1.70.

Obiges Werk, welches ein gutes Stück Geschichte von Cilli und dessen
Umgebung enthält, wird Jedermann bestens empfohlen.

In Hrasnigg
 306—3 ist eine
Specerei- u. Schnittwarenhandlung
 zu verpachten.
 Nähere Auskunft b. **Franz Luser**, Magazineur Hrasnigg.

Walland & Pellé
SPECEREI-
Material-, Farbwaren- u. Delicatessen-Handlung
 Hauptplatz 107. **CILLI** Postgasse 34.
 P. T.
 Wir beehren uns hiermit höflichst anzuzeigen, dass wir den
Detail-Verkauf
 von den bekannt vorzüglichen **Josef Pallos'schen**
ungarischen und steirischen

Bouteillen - Weinen
 übernommen haben, — und sind derzeit nachstehende garantirtechte Weine am Lager:
Oedenburger - Riesling, Somlauer, Badaesonyer, Sauritscher, Radiseller,
 nebst diesen Weinen halten wir Lager von:
echten Bordeaux, rothen Vilanier, Mosel-Blümchen (vorzüglich) Ruster Ausbruch, Malaga, Cipro, Madaira.
 Ferner:
Mosel - Champagner und zwar:
grand vin imperial, vin d' Union.
 Niederlage: **Kleinoscheg Champagner.**
 Weiters halten wir Lager von **15 der beliebtesten Sorten**

Mineralwässer
 heuriger Fällung,
 und bitten um geneigten Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
Walland & Pellé
 Specerei- u. Delicatessen-Handlung
 Hauptplatz u. Postgasse.
 307—4

Die 203
FAMILIEN-CHOCOLADE

 ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Unterschrift und dieser Schutzmarke versehen ist.
 Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. — 50fr
 " " feinen " " Rosa- " " — 70 "
 " " feinsten " " grünem " " — 80 "
 " " allerfeinsten " " weißem " " — 1.— "
 Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.
 Dépôts für Cilli bei Herren:
Traun & Stiger, Walland & Pelle.

Cillier Musik-Verein.
 Montag den 12. Juli 1880, Abends 8 Uhr
 ausserordentliche
General-Versammlung
 im
Hôtel „Erzherzog Johann“
 Tages - Ordnung:
 1. Besprechung der Uniformirungs - Angelegenheit.
 1. Allfällige Anträge.
 Hiezu ladet ergebenst ein
 311—1
Die Direction.

Z. 12856
Licitations - Kundmachung
 für die fünfjährige Verpachtung der Conservations - Arbeiten an der Triester Reichsstraße im Banbezirke Cilli. Die Beistellung für die Triester Reichsstraße erforderlichen Schottermengen, Zugkräfte und Bauarbeiten wird auf die Dauer von fünf Jahren, nämlich vom Jahre 1881 bis Ende 1885 bis zu dem Belaufe von 5000 fl. bei jedem einzelnen Objekte, gegen Einheitspreise im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet.
 Jede der in der nachfolgenden Uebersicht angeführten Straßenstrecken bildet für sich ein selbstständiges Objekt, und für jedes derselben sind die Angebote abgesondert in Prozenten abzugeben. Das Badium wird für jedes Objekt mit 5% des durchschnittlichen Gesamtjahreserfordernisses bemessen.
 Schließliche ordnungsmäßig verfasste gehörig gestempelte, und mit dem Badium versehene versiegelte Offerte, werden nur vor Beginn der mündlichen Licitations vorgenommen. Die auf die Verpachtung bezugnehmenden Dokumente, können täglich in den vorgeschriebenen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli eingesehen werden.

28	I.	Von der Straße Nr. 95 bis incl. 118 der Triester-Straße	1200	60	Bei der technischen Abtheilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli am 19. Juli 1880.
29	II.	Von der Straße Nr. 119 bis incl. 137 der Triester-Straße	10030	505	
30	III.	Von der Straße Nr. 138 bis incl. 160 der Triester-Straße	1600	80	

k. k. Bezirkshauptmannschaft.
 Cilli, am 19. Juli 1880.
 Der k. k. Statthalter eirath:
Haas.

292—3
Die ungarisch - französische
Versicherungs - Actien - Gesellschaft
 (Franco - Hongroise)
 Actiencapital von 8 Millionen Gulden in Gold
 worauf 4 Millionen Gulden in Gold baar eingezahlt
 versichert: 191—8
 1. gegen Feuer-, Blitz-, Dampf- und Gas-Explosions-Schäden;
 2. gegen Chömage, d. h. Schäden durch Arbeits-Einstellung oder Entgang des Einkommens in Folge Brandes oder Explosion;
 3. gegen Bruch von Spiegelglas;
 4. gegen Transportschäden zu Wasser und zu Land;
 5. auf Valoren, d. i. Sendungen von Werth-Papieren aller Art und Baargeld per Post zu Land und zu Wasser;
 6. auf das Leben des Menschen, auf Capitalien mit und ohne anticipativer Zahlung der versicherten Summe, auf Renten, Pensionen und Ausstattungen.
 Das bedeutende Actien-Capital gewährt den Versicherten vollständige Garantie. Vorkommende Schäden werden prompt, coulant abgewickelt und ausbezahlt, ebenso werden den P. T. Versicherungssuchenden die weitgehendsten Begünstigungen eingeräumt. Versicherungs-Anträge werden entgegen-genommen und alle gewünschten Aufklärungen ertheilt sowohl bei der gefertigten General-Agentenschaft, als auch bei den **Haupt-Agentenschaften** in der **Provinz** und bei den **Special-Agenturen in allen grösseren Orten** des Landes.
 Die General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Radetzkystrasse 8.
Jacob Syz m/p.
 Die Hauptagentenschaft für Cilli & Umgebung befindet sich bei Herrn Gustav Gollitsch, Hauptplatz in Cilli.